

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 19

Artikel: Schriftsteller und Politiker
Autor: Maiwald, Peter / Binder, Hannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

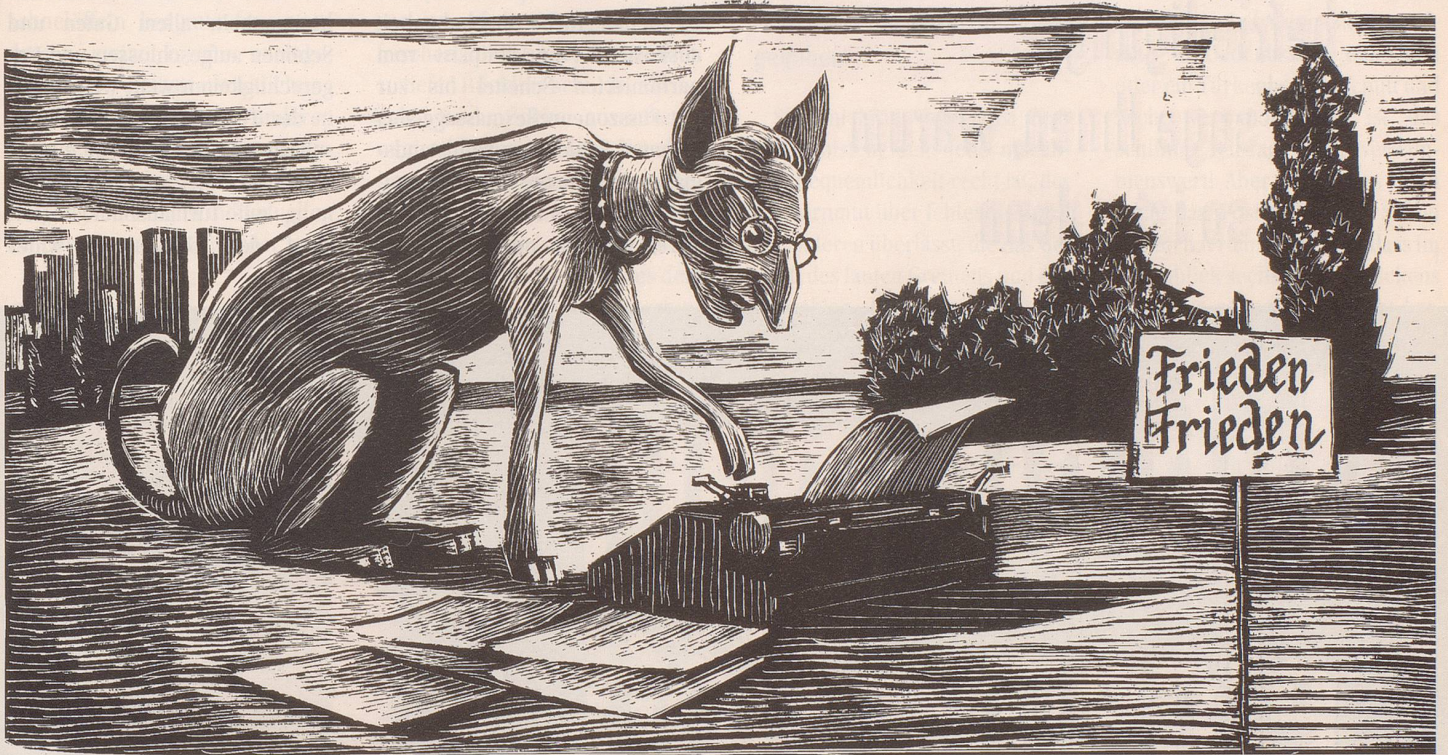
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schriftsteller und Politiker

VON PETER MAIWALD (TEXT) UND HANNES BINDER (ILLUSTRATION)



Schriftsteller, so erfahren wir von kompetenter staatlicher Stelle, müssen merkwürdige Leute sein. Schriftsteller haben viel Zeit, sozusagen «den ganzen Tag». Sie können keine Landkarten und Stadtpläne lesen, laufen also entsprechend «in der Gegend rum». Es ist ihnen Gesang gegeben, wenn auch ein ziemlich eintöniger, denn ihr einziger Gesang heiße «Frieden, Frieden!» Sie sind möglicherweise für alles mögliche zu gebrauchen, «aber nicht für die Politik». In einem Satz ausgedrückt: «Wenn ich den ganzen Tag in der Gegend rumlaufe und «Frieden, Frieden!» singe, dann ist das ein Thema für Heinrich Böll, aber nicht für die Politik.»

Die Kompetenz, der wir diese Einsicht in das differenzierte We-

sen und Verhältnis von Literaten und Politikern verdanken, heisst Hans-Ulrich Klose und ist derzeit Fraktionschef der SPD im deutschen Bundestag. Dem Manne ist für seine Offenheit und sein Verständnis zu danken. Hat er doch auf unnachahmliche Art und Weise auf einen Begriff gebracht, was wir immer schon ahnten, aber nie auszusprechen wagten: Dass Politiker Schriftsteller für ziemlich Deppen halten. Dazu haben Lenins nützliche Idioten nun noch eine Steigerung erfahren. Sie sind zu Kloses unnützlichen Idioten geworden.

Nun ist es für die Betroffenen ziemlich unerheblich, ob sie, wie früher, von der Politik als Pinscher eingeschätzt werden oder, wie

heute, als eine Art debiler wie dämlicher Friedensengel. Und besonders neu ist es auch nicht, dass Menschen, die Frieden wollen, nur um des lieben Friedens willen, den sie wollen, lächerlich gemacht werden. Neu ist nur, dass sich führende Funktionäre der deutschen Sozialdemokratie an der Verächtlichmachung des Wortes Frieden beteiligen, die bislang nur Alt-Darwinisten vorbehalten war. Hier scheint es sich, wohl im Hinblick auf die deutschen Wahlkämpfe im Jahre 1994, um einen voraus-eilenden Nachholbedarf an Entschlossenheitsaktionismus zu handeln. Im Frieden, das weiss nun dank Hans-Ulrich Klose jedes Kind, passiert ja nichts, ausser dass ein paar Schriftsteller den ganzen Tag in der Gegend

rumlaufen und «Frieden, Frieden!» singen.

Allerdings lassen sich aus Kloses Neudefinition des Verhältnisses und Verhaltens von Schriftstellern und Politikern auch Rückschlüsse über das Wesen von Politikern gewinnen. Politiker müssen merkwürdige Leute sein. Sie haben wenig Zeit, jedenfalls nicht den ganzen Tag. Sie können offensichtlich Landkarten und Stadtpläne lesen, laufen also keinesfalls in der Gegend herum. Sie haben, wir ahnten es, keine Lieder, singen also nicht «Frieden, Frieden», und wenn sie es ausnahmsweise doch tun sollten, dann «aber nicht für die Politik». Hans-Ulrich Klose, so ist zu vermuten, wäre ein Thema für Heinrich Böll gewesen.